

Gartenland — Kinderland!

Von A. Buschmann, St. Ingbert



Wir bejahen das Eigenleben der Pflanzen und der Tiere unseres Gartens, wir spüren die geheimen Zusammenhänge auf, die gesetzmäßig in allem Leben liegen. Dadurch kommt uns die Erkenntnis, daß auch in jedem jungen Menschenwesen sich ein eigenes Gesetz erfüllen will. Würden wir eine Blumenknospe, die sich morgen oder übermorgen aus innerem Antrieb öffnen wird, mit Ungeduld auseinanderzerren? Und wie oft zerren wir so an der Seele eines Menschenkindes, weil es eine „Pädagogik“ fordert!

Der Garten und die Nähe der einfachen, natürlichen Gesetze läßt uns in der Kindererziehung einen natürlicheren Weg finden. Schon dadurch, daß wir unseren Kindern im Garten ein eigenes Stück Land einräumen, kommen wir ein gutes Stück vorwärts. Das eigene Stück Land gibt dem Kinde die erste Verantwortung. Pflanzen, lebendige Wesen, werden ihm anvertraut. Der bei Kindern natürliche Trieb der Zerstörung aus Unkenntnis der inneren Werte kann hier mühelos abgeschaltet werden. Als ich einem kleinen Mädchen erzählte, daß die Akelei, die man ihr für ihr Beet geschenkt hatte, eine lebendige, kleine Dame ist, als ich ihr erzählte, daß sie ganz tief unten in ihrem Wurzelhaus wohnt und



nur wartet, bis es warm wird, um herausspazieren zu können, da nahm das Kind mit scheuer Behutsamkeit den Wurzelstock in die Hand und pflanzte ihn mit Ehrfurcht. Und wenn ich ihr sagte, daß es der Akelei weh tut, wenn

das Wurzelhaus Trockenheit leidet oder mit zuviel Wasser überschwemmt wird, dann war ich sicher, daß der kleine Kerl bald die Geheimnisse des richtigen Gießens herausfindet. Tauchten Zweifel auf, so wurden rasch Vater und Mutter um Rat gefragt, denn nie hätte die kleine Blumenhüterin zugegeben, daß ihre Schützlinge dürsten oder ertrinken. Groß war der Jammer, wenn ja einmal eine Pflanze nicht wachsen wollte. Wie schnell hat doch so ein kleines Gemüt das Pflanzenleben erfaßt! Auf dieses Erfassen kommt es allein an: Hat das Kind erst vom großen Reich der Natur ein Stücklein nahe am Herzen, so ist es dem ganzen Kosmos verbunden.

Feiern wir auch unsere Feste wieder im Garten! Ostern suchen wir die Eier unter Strauch und Baum. Das ist Auftakt für viele Gartenfeste in Sommer- und Herbstzeit. Kann man nicht ein Fest feiern, wenn die ersten Radieschen reif sind? Muß man nicht ein Fest feiern, wenn hochgehäufte Erdbeerschüsseln auf dem Tisch stehen? Ist es nicht ein Fest, im selbstgetrockneten ersten Heuhaufen zu liegen, die ersten Frühäpfel zu pflücken? Und erst die goldenen Tage herbstlichen Einheimens! Dann wird es stiller im Garten. Ich könnte mir schon noch einen Chrysanthemenfesttag denken, ganz spät im Oktober, wenn die Nebel über den Garten ziehen, ohne die Glut und Farbe unserer Chrysanthemen zu dämpfen. Und im November holen wir zum Adventskranz Zweige und wintergrünes Laub und lassen den Garten so teilhaben an unserer Adventsfeier. Selbst Weihnachten, wenn der Garten bis über die Ohren in seiner weißen Pelzmütze steckt, vergessen wir ihn nicht. Ist der Himmel klar, so stecken wir Kerzen draußen an ein Tannenbäumchen und erfreuen uns vom warmen Zimmer aus an diesem Zauberbild. Wenn wir solche Feiertage mit unseren Kindern erleben, dann machen wir ihnen den Begriff „Gartenfeste“ wieder lebendig.

Aber auch mitarbeiten müssen wir die Kinder lassen! Freilich gehört dazu Geduld. Die kleinen Hände sind eben noch tolpatschig; mit pedantisch-schulmeisterlicher Belehrung oder gar ärgerlichem Beiseiteschieben werden wir die Liebe zur Gartenarbeit nicht wecken. Kameradschaftlich müssen wir immer wieder den Kindern